

Verbundkatalog Kalliope

Ausklang zum Frankreich-Feldzug

Flandorf, Harald

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Ausklang zum Frankreich- Feldzug.

=====

von

H a r a l d F l a n d o r f.

Wochen liegen hinter uns, in denen das Kriegsgeschehen buntfarben und rasch wie ein Film an uns vorüberrollte - Wochen, da Herz und Sinne ständig auf dem Sprung waren, das Blut den Intellekt zum Schweigen zwang und das unmittelbare Erlebnis von Tod und Grauen Urinstinkte freilegte - Wochen, da die Landschaft des "douce France", dieses weiträumigen, mit Hecken, Weiden, Blumen und Weinfeldern bestandenen Gartens sich den von vielem Schauen trunkenen Augen fast schmerzhaft einbrannten. Sie haben uns aufgewühlt, aus einer selbstzufriedenen, selbstverständlichen, gesättigten Begrenzung aufgestöbert und führten uns in die Abenteuerlichkeit der Fahrten und Märsche, die unser Herz in unruhiges, süchtiges Schwingen versetzte.

Von Wagenlärm und Huftritt begleitet, zogen wir durch den Tag in die Nacht und weiter durch die Nacht in den Tag. Am Himmelsrand brannten die Dörfer und Städte und bei Tag die breit trüchtig gelagerten schwarzen Wolken, bei Nacht die hohen, hellen Feuersäulen wiesen uns die Weite der Schlacht. Und manchmal war uns, als schrie der zerquälte, so blutsatte flandrische Boden ob all der neuen Wunden, die er empfing.

Vor den zerschossenen Bunkern standen wir und wurden gepackt vom Rausch der Macht und Gewalt, denn unsere Geschosse hatten die Betonwerke bezwungen.-- Doch als wir an den hunderttausenden, abgerissenen, hungernden Flüchtlingen vorüberzogen, die mit ihren wenigen in aller Eile zusammengerafften Habseligkeiten beladen waren, da dachten wir an unsere Frauen, Kinder und Mütter, und dass ihnen die sichere Hut des Heeres und eine Vorsehung dieses Schicksal ersparte und eine heisse Welle tiefen Erbarmens überfiel uns. Wohl gaben wir unsere Brote und Zigaretten an jene Unglückseligen fort, doch was half das alles, wenn der Strom dieser gehetzten, verhärmten Menschen mit den weinenden, ängstlichen Kindern auf dem Arm nicht aufhörte. Am Ende sah man nur noch verbissen vor sich hin.- "Nous sommes la même rase

comme vous" rief mir eine Flame bei L a B a s s é zu. Und dieses wache Bewusstsein einer Blutsverbindung hatte mich damals sehr stark berührt.

So marschierten wir durch F l a n d e r n, bis wir dicht vor L i l l e zurückgerufen wurden und nahe am englischen Kanal Ruhestellung bezogen. Und damals, als wir noch nicht den Überblick hatten, der für die grossen strategischen Zielsetzungen unserer Führung nottat, als unsere Märsche ohne Ziel und der Feind, infolge des Überraschenden, wagehalsigen Durchbruchs unserer Panzerverbände zur Meeresküste bei B o u l o g n e überall um uns herum zu sein schien, da schritt uns der Krieg noch wie ein gestaltloses, dunkles, erregendes Geheimnis zur Seite, schaute uns lodernd und zerrissen aus Bränden, Granat- und Bombentrichter und Gräben an und sass uns manchmal als Alpdruck in der Kehle.- - Nachher an der Somme und Seine sassen wir mit sorglosem Lachen auf Pferden und Geschützen und es war eine fröhliche, siegsgewisse Hatz.

Das ist der moderne Krieg der Motore - der Blitzkrieg! Waren es nur Wochen, so hat sich schon jetzt so vieles der Erinnerung verwischt. Nur wenige Bilder stehen überdeutlich im Gedächtnis. So der erste tieffliegende feindliche Flieger, den wir bei G i v e t kurz vor dem Maasübergang sahen, als auch zum ersten Male für uns die Flak mit hellem Geschnatter ihren Lärm erhob und die Pferde vor all der Unruhe scheuten.- Über die Höhen, die den Talkessel einschlossen, gingen vor uns scharf vor hellem Himmel sichtbar Infanterieverbände in Schützenrudeln vor.- - Verstaubt und erschöpft wurde ein Dutzend Gefangener von einem lachenden Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett vorbei geführt und wir alle wurden ernst und wussten, jetzt hat auch uns der Krieg erreicht und führt uns durch seine ureigensten Landschaften.- Das ging wie ein kurzer Schauer über uns und mancher sprach unter der Spannung, die ihn ergriffen hatte, laut und hastig.

Einige andere Bilder: Als bei T r e l o n vor der "Daladier-Linie" die drei französischen Flieger uns zweimal mit Maschinengewehrfeuer überfielen und den einen unser MG-Abwehr niederzwang, als die zwölf Bomber unsere braven Infanteristen und Pioniere mit Bomben belegten und ihr Anflug auf die Artilleriestellungen von der Flak abgewehrt wurde - und schliesslich der Schreckmoment, als es hiess, unser vorgeschobener Beobachter sei von feindlichem Flakbeschuss erfasst worden und gefallen - da trat zum ersten Mal der Tod auf uns zu und wir waren dankbar und froh später zu erfahren, dass es nur einen Leichtverwundeten gegeben hatte.-

Das Unheimliche einer verlassenen Ortschaft beeindruckte uns wenig später nach dem Weitermarsch, als wir F o u r m i é s, die erste französische Stadt betraten und dort nicht mehr als zwanzig Menschen antrafen. Die leeren Strassen und Häuser - geplündert von geflüchteten Senegalnegern und Marokkanern, die uns bei den Bunkern gegenüber gestanden hatten - schauten tot und zwecklos drein und das Klappen unserer Nagelstiefel wurde von uns selbst als störend empfunden.

Auf dem Nachtmarsch nach C a m b r a i beschoss ein Flieger unsere Batterie mit Leuchtpurmunition und rings von den Höhen antwortete die deutsche Flak mit der gleichen Munitionsart. Wir waren abgesprungen und mit mir liefen einige auf die dunklen Umrisse eines Gehöftes zu, um in den bekannten "toten Winkel" zu kommen, andere warfen sich in den Strassengraben, einige schossen ihre Gewehre ab. Die Fahrer hielten ihre scheuenden Pferde. Es war ein kostenloses Feuerwerk, das uns nun öfter geboten werden sollte.

An der Somme, wieder Nachts, liessen die Engländer von ihren Flugzeugen Leucht-Fallschirme ab, die das Gelände überraschend in eine gelbliche Lichtflut tauchten, mehrere Minuten anhaltend, sodass die Marschkolonnen zu regungsloser Ruhe erstarren mussten.

Ein grosser Luftkampf zwischen deutschen Bombern und

feindlichen Flugzeugen über den Wolken. Man hörte schiessen und das Motorengeräusch und sah ab und zu ein Flugzeug durch die graue Decke stossen.

Und dann die Bilder der Zerstörung. Zerschossene Panzerwagen links und rechts der Strasse. Lastwagen und Privatwagen von Flüchtlingen, Fahrrädern und Karren, aufgeblähte Pferdekadaver, die weithin ihren eklen Fäulnisgeruch ausströmten, dazwischen in den Strassen noch Barrikaden und Geschütze - in Erdlöchern und hinter Wällen aus Sandsäcken die Gefallenen, Neger, Annamiten, Franzosen und Engländer. Als mein Blick ganz ahnungslos den ersten Toten streifte, gab es mir einen Schock, dies wächserne Gesicht zu sehen und den verkrampten in die Höhe gestreckten Arm.--

Und die vielen Grabhügel mit Kreuz und Helm und leuchtenden Blumen. Manchmal traten wir aus den Reihen, lasen den Namen, der uns fremd und vertraut zugleich war und marschierten dann still weiter. Doch im Innern brannte uns der Drang, wieder nach vorn zu kommen, denn wir wollten die Härte und Todesnähe des Einsatzes. Wie die Ahnen, die ihren Schild in das feindliche Heer warfen und es mit dem Schwert wiederholten, hatten wir unser Herz dahingegeben und suchten zu bestehen, um uns selbst wiederzufinden.

All dies und noch viele andere Bilder aber, die unauslöschlich nicht nur dem Gedächtnis, sondern dem Herzen zu eigen geworden sind, werden uns hier und dorthin, wo es auch sei, mahnend oder begütigend begleiten.

Nachfolgende Verse für einen gefallenen Kameraden und Freund mögen diesen Bericht abschliessen:

Grab in Flandern.

Irgendwo im fernen Flandern,
In der Heide oder im Klee
Liegt Dein Grab mit vielen andern,
Wolken und Sterne darüber wandern
Und der Wind schmeckt nach Blüten und See.

Irgendwo Dir Blumen blühen
Still vor Helm und Kreuzesmal
Und die Kameraden ziehen
In der Abendsonne Glühen
Dran vorüber sonder Zahl.

Der Kolonnen frohes Singen
Und ihr Blick grüsst Deine Ruh.
Wie die Lieder leis verklingen
Und die Schatten sich verschlingen,
Träumt Dein Herz dem Morgen zu.

Berlin - Tempelhof, d. 25. 4. 1941.
Gemeinsamgarten 23.

Ihre gemachten Ehre Bonsels!
Mein Vater - Harald Flendorf -
beet mich, Ihnen seine Ausdrückung
über den Herzkreis - Füllzug
zu zu senden, was ich gerne & bin.
Alles Gute mit mir ist ich aber
nicht mehr zu geben lassen, Ihnen,
sich gemachten Ehre Bonsels, was
hinzun zu das war, daß Sie
am meinen Vater freundlich,
lieben Worten wie ich, den
sich einfließen lassen und
glücklich werden. Sie sind
Ihren neuen Ihre Lieber
den neuen Platz in seinem
Lieberstübchen nun und Sie
Damen sind ja nun gesunden,

mein stolz nur ist, daß Sie
ihre gütigen Worte
hervor ist mir sehr, sehr gütig
für mich, überall bekräftigt, so
freudig, hat mir ein
Dankeswort geschrieben, und
nun allem hat er kein fabel-
haft anständigen Gesinnung.
Ich hoffe sehr sehr, damit
Sie wissen, daß Sie Ihre
guten Menschen immer
grüßend ist.

Wäre Gott sehr mir sehr
und gütig aus Liebe und
Kraft wieder geben, wie
wäre ich nicht, denn
nur ist mir ein und
alles.

In dem besten Geist
Ihre
Luisa Flanck.

Herrn
Waldemar Bonsels



Amberg / Oberbay.
Rui Hornburgers Tra.

Ally. Fl. erecta
Ben. 1 erecta
Gru. in cymis pendula 23